Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 172. Donnerstag den 25. Juli 1833.

## Preußen.

Berlin, vom 22. Juli. — Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath, Präsident der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden und Chef des Seehandlungs-Instituts, Rother, ist nach Schlesien von hier abgereist.

Ihre Majestät die verwittwete Königin von Baiern kamen am 16ten d. M. Abends auf der Rückreise von Potsdam nach München, in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin, in Halle an, woselbst Sie im Gasthofe „zum Kronprinzen" Ihr Absteigequartier nahmen. Ganz unerwartet traf am Morgen des folgenden Tages Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ebenfalls daselbst ein und bereitete dadurch den erhabenen Fürstinnen die angenehmste Ueberraschung. Ehe die Erlauchten Reisenden sich trennten, hatten noch der Präsident der Königl. Regierung zu Merseburg, Herr von Rochow, so wie die Königl. und städtischen Behörden von Halle die Ehre, Ihrer Majestät und Ihren Königl. Hoheiten aufzuwarten. Am 17ten Vormittags, wenige Stunden nach der Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, verließen Allerhöchst- und Höchstdieselben wieder die dortige Stadt, begleitet von den Segenswünschen aller Bewohner.

## Rußland.

St. Petersburg, vom 13. Juli. — In Gemäßheit eines Kaiserl. Manifestes vom 2ten v. Mts. soll in Betracht der bedeutenden Veränderung, die seit dem letzten Cursus vom Jahre 1816 in der Volkszahl vorgegangen ist, und in Betracht der Nothwendigkeit, ein richtiges Verhältniß in den verschiedenen Kron- und Gemeinde-Abgaben und in der Rekruten-Aushebung herzustellen, im ganzen Reiche, mit Ausnahme von Grusien, Armenien und den Trans-Kaukasischen Provinzen überhaupt, eine neue Volkszählung vorgenommen und bis zum Schluß des Jahres 1834 beendigt werden, so daß die darauf zu begründende Erhebung der Kron-Abgaben mit dem Jahre 1835 beginnen wird.

## Oesterreich.

Wien, vom 14. Juli. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Wasa ist von Pyrmont eingetroffen. Der zu der hiesigen Botschaft gehörige Kaiserl. Russische Staatsrath v. Kondriaffsky ist nach Petersburg abgegangen. — Se. Maj. der König Karl X., welcher seiner Gesundheit wegen Töplitz besucht, wird diesen Winter wieder in Prag residiren. Hr. v. Capelle, Exminister Karls X. befindet sich jetzt in den Oesterreichischen Staaten; er hielt sich eine Zeit lang in England und Holland auf, gehört also nicht zu dem Karlistischen Congreß in der Schweiz, von welchem die Französischen Journale so viel fabeln. — In Italien sollen unsere Truppen mehrere Lustlager beziehen. Bei Brünn werden zwei Brigaden Kavallerie zusammengezogen, um sich in neuen Manövers zu üben. — In Griechenland erhält die Regierung mehr Consistenz; sie geht mit großer Besonnenheit zu Werke, und will erst feste Wurzel fassen, um ihren Verbesserungsplanen größere Ausdehnung zu geben. — Man glaubt, daß sehr bald nach dem Eintreffen der Holländischen Bevollmächtigten in London der Definitiv-Vertrag wegen Belgien unterzeichnet werden wird. Der hohe Stand der Staats-Effekten zeigt, daß man an keine ernstliche Verwickelung mehr glaubt. — In dem Effektenhandel ist seit einigen Tagen große Thätigkeit; die Baissiers sind im Nachtheile, und man hofft, daß noch ein bedeutendes Steigen der Papiere statthaben werde. (Allg. Ztg.)

Wien, vom 19. Juli. (Privatmitth.) — In dem Reiseplan II. MM. ist abermals eine Aenderung vorgegangen. Allerhöchstdieselben werden in Folge dieser

Ihre Familienherrschaften in Ober-Oesterreich nicht besuchen, sondern am 25sten d. von hier über Stokerau, Horn, Schrems, Budweis (wo sie sich 3 Tage), Pilsen (wo sie sich 2 Tage aufhalten werden), Saatz (wo der Aufenthalt 1 Tag) und Theresienstadt (wo eine 3- bis 4tägige Ruhe gehalten wird) abreisen, und am 10ten oder 11. August in Prag eintreffen. Die Begleitung auf dieser Reise bilden: Se. Excellenz der General der Kavallerie Graf v. Creneville; die Oberst-Hofmeisterin der Kaiserin, Gräfin v. Lazanzky; der geheime Kabinets-Direktor v. Martin; der General-Adjutant Sr. Maj. Oberst von Appel; der Regierungsrath und Leibarzt v. Raimann — mit Haus- und Kabinets-Offizieren, Köchen und Wirthschafts-Individuen, zusammen in 20 Wagen. — In Prag wird die Sächsische Königs-Familie unserem Kaiser-Paare einen Besuch abstatten, weshalb sich auch der K. Sächsische Gesandte an unserem Hofe, Baron v. Uechtritz, in den nächsten Tagen nach Prag begeben wird. — Se. Durchl. der Fürst Metternich ist vorgestern mit seiner Familie und zahlreicher Dienerschaft nach Königswart abgegangen, man schließt aus diesem Umstande, daß er hohe Gesellschaft zu erwarten sich bereit hält und glaubt auch daß JJ. MM. vielleicht die Güter des Fürsten mit einem Besuche beehren dürften. — Der Kaiserl. Russische Botschafter an unserem Hofe, Herr von Tatitscheff, ist zum Gebrauch einer Badekur nach Böhmen gereist. — Der Königl. Würtembergische Gesandte Baron v. Blomberg hat sich nach Marienbad begeben um der dort verweilenden Königin von Würtemberg aufzuwarten; später gedenkt er einige Zeit in Prag auf Urlaub zuzubringen. — Das von dem Untersuchungs-Gerichte über General Zucchi gefällte Todes-Urtheil ist von der Appellations-Behörde in 20jährige Festungsstrafe verwandelt worden.

Töplitz, vom 15. Juli. — Der Staatsminister von Ancillon ist in diesen Tagen angekommen und es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch der Fürst Staats-Kanzler Metternich von Königswartha, seinem Familiensitz bei Marienbad, aus auf kurze Zeit hierher kommen wird. Obgleich die Zimmer im Schlosse des Fürsten Clary für den Kaiser Franz in Bereitschaft gehalten werden, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß wenn überhaupt der Kaiser diesen Theil von Böhmen berührt, er bis hieher kommen wird. — König Karl X. wird indeß auf einer Herrschaft seine Wohnung nehmen, die dem Großherzog von Toscana gehört. (Leipz. Ztg.)

## Deutschland.

München, vom 14. Juli. — Den hiesigen Blättern zufolge, wird zu Nürnberg das Schloß eingerichtet, weil Se. Majestät der König im Herbst daselbst einige Tage zu verweilen gedenken.

Die Redaction der Münchner politischen Zeitung, die bisher von dem Professor Sendtner geleitet wurde, ist dem von Berlin hierher berufenen Professor Philipps übertragen worden.

Dresden, vom 15. Juli. — In der Sitzung der ersten Kammer am 9ten d. sprach der Präsident im Auftrage Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Johann dessen Bedauern aus, sich auf einige Zeit durch die unternommene Badereise aus einem ihm so ehrenwerthen Kreise entfernt zu sehen, in welchen recht bald wieder einzutreten einer seiner größten Wünsche sey. Man schritt demnächst zur Tagesordnung, auf welcher sich die Fortsetzung der Berathung über das Gesetz, die Staats-Angehörigkeit und das Staatsbürger-Recht betreffend, befindet. §. 32 handelte von der Verheirathung mit Ausländern, wonach die Verheirathung einer Inländerin mit einem Ausländer zwar ohne Weiteres das Verhältniß der Staats-Angehörigkeit auflöst, jedoch kein Geistlicher eine Inländerin mit einem Ausländer trauen darf, bevor nicht dieser durch ein von der Staatsbehörde autorisirtes Zeugniß der ordentlichen Obrigkeit der Braut seine Staats-Angehörigkeit, und daß der Aufnahme seiner künftigen Ehefrau in die Staats-Angehörigkeit des fremden Staats ein Hinderniß nicht entgegen stehe, nachgewiesen, oder die besondere Erlaubniß der Staatsbehörde, daß es eines solchen Zeugnisses nicht bedürfe, beigebracht hat. Bischof Mauermann nahm zuerst das Wort und bemerkte: Gegen den Paragraphen habe er im Wesentlichen nichts zu erinnern; seine amtliche Stellung habe ihm aber Gelegenheit gegeben zu beobachten, wie oft Ausländer nach Sachsen kämen, bloß in der Absicht, um zu heirathen, sich hier auf kurze Zeit aufhielten, ja sogar ankauften, und nachdem sie sich eine Ehegenossin erwählt, mit ihr fortzögen; nicht lange aber daure es, so kehre die Frau mit ihren Kindern zurück, und falle dadurch dem diesseitigen Staate, der sie aufzunehmen gezwungen sey, zur Last. Mindestens in Böhmen würden Zeugnisse der im Paragraphen erwähnten Art nicht ausgestellt. Diesem Uebelstande müsse man vor allen Dingen abzuhelfen bedacht seyn. Dr. Klien fand die Maßregel, die Verheirathung eines Ausländers mit einer Inländerin bloß darum zu verbieten, weil letztere von dem jenseitigen Staate vielleicht kein Aufnahme-Zeugniß erlangen könnte, höchst gefährlich. Hierbei ständen wohl hauptsächlich die in den unteren Volksklassen geschlossenen Ehen in Frage; denn nur bei diesen werde der Fall eintreten, daß eine Frau mit ihren Kindern, wenn der Mann gänzlich verarmt, in ihre Heimath zurückgeschickt werde; bei Wohlhabenden wäre dies nicht zu befürchten, im Gegentheil wären diese überall willkommen. Im Verfolg der Diskussion bemerkte Dr. Klien ferner: Da die meisten der Mitglieder sich für das Gesetz zu erklären schienen, so wünsche er wenigstens in der Schrift an die Regierung einen

Antrag des Inhalts gestellt zu wissen: sie möge mit den auswärtigen Staaten über ein gleichmäßiges, möglichst wenig umständliches Verfahren sich vereinigen, wodurch die Ehen unter den Angehörigen verschiedener Staaten, besonders für die untere Volksklasse, erleichtert würden. Nachdem dieser Vorschlag die nöthige Unterstützung gefunden, bemerkte der Königliche Commissair Funk, daß ein derartiger Antrag den bisher gefaßten Beschlüssen geradezu zuwiderlaufe. Wenn nun auch dergleichen Verträge eingegangen werden sollten, werde man immer nichts mehr ausrichten, als was bis jetzt bestanden. Es wurde jedoch dieser Antrag mit 26 Stimmen gegen 1 angenommen. Hinsichts des Paragraphen selbst aber hielt es die Kammer bei fortdauernd getheilter Meinung für das Beste, den Secretair Hartz um eine neue Fassung desselben zu ersuchen, welche Letzterer für die nächste Sitzung auszuarbeiten versprach. — Als man zum Schluß zu einer geheimen Sitzung übergehen wollte, ergriff zuvor der Bürgermeister Gottschald das Wort, und sprach sich dahin aus: Es habe sich neulich der Fall ereignet, daß die hiesige Polizeibehörde einem Deputirten der zweiten Kammer einen Paß, welchen er zu einer in der Zwischenzeit zwischen zwei Sitzungen vorzunehmenden Fußreise in die Sächsische Schweiz begehrte, nicht eher auszustellen bereitwillig gewesen sey, als bis er einen Urlaubsschein vom Präsidenten der Kammer beigebracht hätte; dies sey ihm aber unmöglich gewesen, da er dem Präsidio nicht früh genug seinen Entschluß hatte mittheilen können. Ein solches Verfahren halte er der Würde der Kammer zuwider, und um ähnlichen Ungebührnissen vorzubeugen, ersuche er das hochgeehrte Präsidium, zu erforschen, worauf denn eigentlich ein solches willkührliches Verfahren beruhe. Nachdem hierauf sämmtliche Mitglieder ihr Befremden über diesen Vorfall zu erkennen gegeben, und ihre Wünsche mit denen des Antragstellers vereinigt hatten, erklärte der Präsident, daß er sich nach genehmigtem, über die heutige Berathung aufgenommenen Protokolle ungesäumt an das Gesammt-Ministerium wenden, und über dieses Verfahren die genauesten Erkundigungen einziehen werde.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Lucca ist am 14ten d. M. Abends von hier nach Töplitz wieder abgereist.

Kassel, vom 17. Juli. — Wie es heißt, wird der Kurprinz-Mitregent, sobald es die Gesundheitsumstände der Gräfin Schaumburg gestatten, eine Reise mit derselben antreten, welche zu deren Zerstreuung dienen wird.

Frankfurt a/M., vom 17. Juli. — Der Königl. Großbritannische Gesandte am Preußischen Hofe, Lord Minto, ist gestern hier eingetroffen.

Einer der wegen politischer Vergehen hierselbst Gefangenen hat den Versuch gemacht, mittelst Verschiebung eiserner Stangen vor den Fenstern eine Oeffnung, um sich durchzuwinden, zu machen; die Wachsamkeit der Schildwache hinderte ihn aber an der Ausführung seines Vorhabens, das auch die Gefangenwärter noch zeitig genug entdeckten, um es zu vereiteln.

Heidelberg, vom 15. Juli. — Gestern Nacht um 11 Uhr wurden auf freier Straße zwei junge Leute von rückwärts in die linke Seite mit Messern gestochen; der eine, ein Schuhmacher, blieb sogleich todt, der andere, ein Sattler, erhielt vier schwere Verwundungen, und lebt noch.

Hannover, vom 16. Juli. — Man schreibt aus Emden vom 13. Juli: „Gestern hier eingetroffene Berichte sprechen von einem sehr beklagenswerthen Unglück, welches die beiden Jager-Schiffe der hiesigen Herings-Fischerei in dem Sturme am 11ten, 12ten und 13ten v. M. betroffen haben soll. Hiernach soll der eine Jager Ostfriesland, Capitain E. Polman, mit der sämmtlichen Equipage verunglückt, der zweite, Dollart, Capitain A. Tjards, gesunken, die Mannschaft jedoch auf eine Buise geborgen worden seyn."

## Frankreich.

Paris, vom 14. Juli. — Der König und die Königliche Familie werden in Kurzem Neuilly verlassen, um einen Theil der schönen Jahreszeit auf dem Schlosse St. Cloud zuzubringen.

Der König hat bei dem Maler Boulanger ein großes, für das Königl. Residenzschloß Fontainebleau bestimmtes, Gemälde bestellt, welches die Taufe Ludwigs XIII. in diesem Schlosse zum Gegenstande haben wird.

Von den verschiedenen legitimistischen Blätter bricht heute eines (der Courrier de l'Europe) sein Stillschweigen über die von den Englischen Ministern im Oberhause erlittene Niederlage, und tritt in dieser Beziehung zur Widerlegung der gestern von dem Journal des Débats geäußerten Meinung auf. „Wir theilen keinesweges," sagt jenes Blatt, „die Zuversicht der Herren Doctrinairs, wenn sie behaupten, daß Lord Grey durch eine starke Pairs-Promotion über alle ihm in den Weg gelegte Hindernisse siegen werde. Seine Kollegen wollen von einer Maßregel nichts wissen, die ihre aristokratische Existenz vernichten würde. Auch weiß Jedermann, daß der König von England persönlich einer solchen Pairs-Promotion entgegen ist. Das Journal des Débats will dies zwar nicht wahr haben und meint, es sey jedenfalls besser, funfzig Whigs mehr im Oberhause als hundert Radikale mehr im Unterhause zu haben. Hierin liegt aber gerade die Schwierigkeit; in England wie in Frankreich sind die Reihen der Männer von der richtigen Mitte sehr licht; jene funfzig Pairs würden unter die Mitglieder des Unterhauses gewählt werden müssen, und es früge sich also, ob das Ministerium Macht genug hätte, um seinen Kandidaten

in funfzig erledigten Wahl-Kollegien den Sieg zu verschaffen. Wir bezweifeln dies; und was würde also die Folge seyn? daß die Minister hinführo, statt im Oberhause, im Unterhause den Kürzeren zögen. Alle Londoner Briefe schildern das Englische Kabinet als sehr besorgt um seine Existenz. Wie aber der Ausgang auch seyn mag, wir glauben nicht, daß man in Paris noch so unbedingt auf einen treuen Alliirten zählen könne, wie man ihn sich durch Zugeständnisse aller Art jenseits des Kanals erkauft zu haben wähnte."

Unsere Regierung soll dem Englischen Ministerio eine Mittheilung von Wichtigkeit in Betreff der portugiesischen Angelegenheiten zugefertigt haben. Bisher nämlich hatte man die Anerkennung der Donna Maria als Königin von Portugal, aus Nachgiebigkeit gegen das Londoner Cabinet, mit dem man in dieser Beziehung gemeinschaftlich zu handeln wünschte, verschoben. Jetzt dagegen scheint unsere Regierung sich durch den Eintritt des General Bourmont in die Dienste Dom Miguel's, und durch die daran geknüpfte Besorgniß, es möge die Expedition desselben mit carlistischen Complotten in Frankreich in Verbindung stehen, veranlaßt gefunden zu haben, auf eigene Hand handeln zu wollen. Demnach hätte Ludwig Philipp das Londoner Cabinet wissen lassen, daß, was bisher für ihn nur eine Sache der Convenienz gewesen, nunmehr zu einem Gegenstande dringender Nothwendigkeit werde, und daß er sich deshalb entschlossen habe, Donna Maria als Königin von Portugal de facto und de jure anzuerkennen. Er hoffe, England werde diesem Beschlusse beitreten.

(N. H. Ztg.)

Gestern versammelten sich mehrere Obersten und Majore der hiesigen Nationalgarde bei dem Marschall Lobau, um sich wegen der auf den 28sten d. M. (nicht auf den 29sten) angesetzten Revue zu besprechen. Die meisten Obersten sollen erklärt haben, daß sie nicht dafür einstehen könnten, daß nicht einige ihrer Compagnieen den Ruf: „Keine Bastillen" in Gegenwart des Königs ertönen ließen.

Es hat sich seit Kurzem in Frankreich ein Verein für Parlaments-Reform gebildet, an deren Spitze, wie man versichert, die berühmtesten und einflußreichsten Männer stehen; eine Menge von Personen soll sich täglich hier wie in den Provinzen in die Listen des Vereins einschreiben lassen. Der Zweck desselben scheint kein anderer zu seyn, als auf gesetzmäßigem Wege die Abschaffung des Wähler-Eides, das allgemeine Stimm-Recht für alle Steuerpflichtigen und die Vernichtung der Verwaltungs-Centralisation zu erlangen. Der Verein verwirft jedes gewaltsame Mittel, außer der Verweigerung der Steuern, die er nur im äußersten Falle und allein deshalb zuläßt, weil er beweisen zu können behauptet, daß die National-Versammlungen dieses Mittel der Abwehr im Falle der Verletzungen der, die Freiheit und Gleichheit der Franzosen schützenden Gesetze als rechmäßig anerkannt hätten.

Das Journal de Paris enthält Folgendes: „Ein Journal meldete gestern, daß Herr de Barande, bisheriger Erzieher des Herzogs von Bordeaux, von ihm entfernt worden sey. Die heutige Quotidienne bezweifelt diese Thatsache. Dennoch ist sie ganz gewiß; Herr von Barande lebte seit längerer Zeit mit dem Cardinal Latil in Zwiespalt, und da hat denn der stets wachsende Einfluß des Letztern auf den König den Sieg davon getragen. Bei Abgang der letzten Nachrichten aus Prag hatte Herr von Barande bereits von seinem Zöglinge Abschied genommen und das Schloß verlassen. — Herr Foresta, ein ehemaliger Präfekt, der jetzt in großer Gunst bei dem Prager Hofe steht, ist von dort nach Rom abgegangen, um von dort die beiden Jesuiten abzuholen, die der Cardinal Latil an die Stelle des Herrn de Barande zu Erziehern des jungen Prinzen bestimmt hat."

Der Moniteur theilt heute nachträglich ein Schreiben mit, welches der Statsrath Cousin bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin im Sommer 1831 an den damaligen Minister des öffentlichen Unterrichts in Frankreich, Grafen von Montalivet, erlassen hat und worin er die Einrichtung der Berliner Erziehungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder ausführlich beschreibt und zur Nachahmung für Frankreich empfiehlt. In der Einleitung dieses Schreibens heißt es: „Herr Minister! Außer der Menge von Schulen, die unseren Unterrichts-Anstalten entsprechen, besitzt Berlin eine große Anzahl von Wohlthätigkeits-Anstalten, die mit dem Zwecke meiner Sendung zu wenig im Zusammenhange stehen, als daß ich Ihnen darüber Bericht erstatten könnte. Unter diesen Anstalten giebt es indessen eine, die man als ein Institut für den Unterricht betrachten kann, weil sie eine Schule enthält und größtentheils auf dieser die Hoffnungen der Stifter beruhen. Diese Anstalt ist übrigens so eigenthümlich und zugleich so einfach, daß ich dem Wunsche, Sie damit bekannt zu machen, nicht widerstehen kann, und wenn Sie darüber mit Personen sprechen, die einen Theil ihres Lebens und ihres Vermögens milden Werken widmen, werden diese wenigen Zeilen vielleicht Anlaß geben, in Frankreich ein Institut nachzuahmen, welches dem aufgeklärten Wohlthätigkeits-Sinn der Einwohner Berlins am meisten zur Ehre gereicht." Hierauf folgt eine Beschreibung der inneren Einrichtung der Berliner Anstalt für sittlich verwahrloste Kinder.

Gestern früh wurden das Tauwerk und die Maschinen an der Vendome-Säule, die zum Hinaufwinden der Statue Napoleons dienen sollen, versucht. Man wand einen Menschen am Seil in die Höhe, um zu sehen, ob ein Körper perpendikulair hinaufgewunden werden könne, ohne daß er sich dreht; der Versuch wurde dann mit einem Körper wiederholt, der dreimal so schwer ist, wie die Statue. Beide Operationen gelangen. Die Bildsäule soll am hellen Tage aus der Gießerei nach dem Vendome-Platze gebracht, auf das Holz-Gerüst

hinaufgewunden und von da auf einem Rollwagen bis zur Säule transportirt werden, auf welcher sie durch vier starke Zapfen von Bronze, welche in vier Oeffnungen der untern Fläche des Sockels passen, befestigt werden wird. Während dieser Arbeiten wird die Statue verhüllt seyn und erst am 28. Juli, als dem zur Inauguration bestimmten Tage, aufgedeckt werden.

Der Temps enthält ein Privatschreiben aus Lyon vom 10ten d. M., worin es heißt: „Der Verein der hiesigen Seidenarbeiter ist nunmehr, trotz den Gegenbemühungen der Regierung und der Fabrikbesitzer, vollständig organisirt. Dieser Verein ist zugleich gewerblicher und administrativer Natur. Die alte Congregation Sankt-Joseph hat demselben zur Grundlage gedient; dieser unter der Restauration entstandene religiöse Verein hat große Verzweigungen im ganzen südlichen Frankreich und seine eigene Kasse und Verwaltung; die Arbeiter haben diese alte Grundlage ihren jetzigen Verhältnissen und Bedürfnissen angepaßt. Jedes Mitglied des Vereins muß einen Sou täglich zu der gemeinschaftlichen Kasse beitragen; diese Summe wird dem Decurio übergeben, der sie seinerseits dem Centurio einhändigt; durch diesen gelangt sie dann an den Kassirer des Vorstandes. Die Fabrikanten müssen sich den festgestellten Tarifen unterwerfen, weil sie in diesem Augenblicke große Bestellungen zu befriedigen haben und also der Arbeiter dringend bedürfen. Die militairische Organisation des Vereins ist ebenfalls vollständig; jeder Arbeiter ist bewaffnet und einer bestimmte Compagnie zugetheilt. Sämmtliche Anführer sind gewesene Soldaten und größtentheils Buonapartisten. Auch die Polizei übt der Verein über seine Mitglieder aus; so wurde neulich ein Arbeiter, der im trunkenen Zustande zwei Stücke schweren und kostbaren Seiden-Zeuges verdorben hatte, vor den Disciplinar-Rath des Vereins geladen und verurtheilt, dem Fabrikanten 250 Fr. Entschädigung zu bezahlen.

Aus Bergerac wird vom 10ten d. M. geschrieben: „Gestern Abend wurden die hiesigen Einwohner plötzlich durch den Ton einiger Hörner überrascht, wovon man Anfangs die Ursache gar nicht errathen konnte, bis man endlich erfuhr, daß der ministerielle Deputirte, Herr Prévost-Leygonie, angekommen sey. Sogleich versammelte sich vieles Volk in einem öffentlichen Garten, und begab sich von dort unter Anstimmung einer herzzerschneidenden Kesselmusik im Sturmschritte nach der Wohnung des Angekommenen; hier begann nun eine Symphonie, die in drei verschiedene Abschnitte zerfiel. Der erste wurde von den groben Instrumenten, als Hörnern, See-Muscheln, Kesseln, Kasserollen, Gießkannen und dergleichen mehr ausgeführt, der zweite sanftere Theil ward mit Pfeifen, Brummeisen, Klarinetten, Klingeln u. s. w. vorgetragen, den Schluß bildete ein Chor, in welchem folgende Stelle vorkam: „„C'est la seringue, qui vous distingue, partisan du juste-milieu.““ Nach beendigter Serenade entfernten sich die Musiker. Herr Prevost-Leygonie ist heute wieder abgereist.“

Funfzehn Deutsche Flüchtlinge, die sich seit geraumer Zeit in Straßburg befanden, haben von der Regierung Befehl erhalten, sich nach Nancy zu begeben. Die von ihnen nachgesuchte Unterstützung, welche die Regierung andern politischen Flüchtlingen zu Theil werden läßt, ist ihnen verweigert worden.

In einem Schreiben aus Paris vom 14. Juli — in der Leizíger Zeitung — heißt es: „Bis auf diese Stunde (2 Uhr Nachmittag) merkt man keineswegs, daß heute der Jahrestag der Einnahme der Bastille ist. Nur einige Blätter verschiedener Farbe, welche gerade nichts anderes zu sagen haben, breiten sich darüber aus. Wir leben in einer Zeit, wo man, anstatt Festungen niederzureißen, neue aufzubauen nöthig findet. Die Tribune verweilt am längsten bei diesem ihren Lieblingsthema, um die jetzige Regierung herabzusetzen. Englands kritischer Stand giebt dagegen wahren Politikern desto mehr zu denken. Privatbriefe aus London schildern das Innere des Hofes als eben so in sich zerfallen als die beiden Häuser. Die Königin von England fährt fort, ihren Entschluß für die Tories geltend zu machen, doch ist ihr hoher Gemahl nicht mehr der Grey'schen Absicht, eine ziemliche Anzahl Pairs zu ernennen, damit dem gefährlichen Treiben im Oberhause ein Ende gemacht werde, so abgeneigt. Ludwig Philipp ist sehr besorgt über das Ende dieser Angelegenheit; sein politisches Daseyn ist so sehr mit dem in England jetzt herrschenden System verknüpft, daß die geringste Veränderung alle seine Pläne für die Zukunft scheitern machen könnte. Selbst der Herzog v. Orleans äußerte dieser Tage gegen einen seiner ehemaligen Schulfreunde große Besorgnisse über Englands Politik, im Falle Wellington den Sieg davon tragen sollte. — Die Nachrichten aus Turin lauten noch immer traurig. Man hört von nichts als Arrestationen, Fluchtergreifen u. s. w. Kein Alter, kein Geschlecht wird verschont; die Befehle des Königs werden mit einer Pünktlichkeit erfüllt, die in jedem andern Lande Staunen erregen würde. Einige von der hohen Geistlichkeit, wie der Erzbischof von Genua und der Bischof von Vercelli sollen, wo nicht Milde, doch Leidenschaftlosigkeit, ruhiges Urtheil anempfohlen haben, aber von einer hohen Person mit einem trocknen Nein zurückgewiesen worden seyn.“

## England.

**Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus.** Sitzung vom 15. Juli. Die Bill über die Thellussonsche Nachlassenschaft erhielt auf den Antrag des Lord Lyndhurst, und, nachdem Graf Grey erklärt hatte, daß der König derselben seine Zustimmung ertheile, ohne weitere Erörterung die zweite Lesung. Auf die Frage des Lord Belhaven, was für Schritte, in Bezug auf die Post-

Verbindung, zwischen England und Frankreich geschehen seyen, erwiederte der Herzog von Richmond, daß er sich für jetzt in keine Erläuterungen über den in dieser Beziehung mit der Französischen Post-Verwaltung abgeschlossenen Vertrag einlassen könne, daß er aber zur gelegenen Zeit darzuthun hoffe, daß die Interessen Englands nicht dabei außer Acht gelassen worden wären. Der Marquis von Londonderry wünschte zu wissen, ob der Capitain Napier, der bei dem letzten Gefecht gegen die Flotte Dom Miguels das Kommando geführt habe, sich noch immer in Brittischen Diensten befinde? Graf Grey erwiederte, die Admiralität würde natürlich alle Schritte thun, die sie für nothwendig hielt, wenn sie über die Stellung des genannten Offiziers etwas Bestimmtes erführe. Bis jetzt wüßten die Minister in dieser Beziehung nichts mehr, als der edle Marquis selbst.

London, vom 13. Juli. — Das Kabinet soll, mit Hinsicht auf Lord Hill's Benehmen bei der Abstimmung über die Bill wegen der Ortsgerichte, beschlossen haben, daß, wenn der Oberbefehlshaber der Armee noch einmal gegen die Regierung stimmen sollte, entweder Se. Herrlichkeit oder das jetzige Ministerium abdanken müsse. „Das Erstere," meint die Times, „hätte, bei aller Achtung vor Lord Hill's Verdiensten als Mann und Offizier, längst geschehen sollen."

Die Times äußert sich sehr erbittert darüber, daß man es im Oberhause als eine Verletzung des Krönungs-Eides darstelle, wenn der König der Bill hinsichtlich der Irländischen Kirche seine Zustimmung geben wollte. „Nur einem gänzlichen Laien kann es entgehen," sagt das genannte Blatt, „wie ungereimt eine solche Auslegung des Eides ist; sie würde die Englischen Gesetze denen der Meder und Perser gleichstellen, jede Veränderung bis ans Ende aller Zeiten unmöglich machen und alle Mißbräuche und Lasten einer Generation auf den Nacken aller folgenden übertragen. Was war der ursprüngliche Zweck des jetzt bestehenden Krönungs-Eides? Nicht, den König an der Mitwirkung bei der Gesetzgebung der anderen beiden Gewalten des Parlaments zu hindern, sondern die Anmaßung einer dispensirenden Macht unmöglich zu machen, einer Macht, durch falsche Ausübung seiner Prärogative bereits gegebene Gesetze zu verletzen, einer Macht im Staate, die dem Staate selbst gleichkäme. Die Konservativen scheinen nun aber einmal entschlossen, das Ministerium zu stürzen. Als Mitglied des projektirten Kabinets wird nicht etwa gleich der Herzog von Wellington auftreten, auch nicht Sir R. Peel; nein, es wird ein großartiges Kabinet werden. Der Sprecher wird der Premier-Minister seyn, und wer seine Kollegen? Der Graf von Wicklow und der Viscount Strangford. Und was wird dann geschehen? Nächsten Montag wird im Unterhause ein Namens-Aufruf über den Antrag des Sir John Wrottesley stattfinden, und die Majorität wird einen Beschluß fassen, der das Schicksal des neuen Kabinets entscheiden muß; sie wird erklären, daß eine Kirchen-Reform, wenigstens von demselben Umfange, wie die, welche die Lords verwerfen wollen, für die Wohlfahrt der Kirche und des Staats nothwendig ist, und wird Se. Majestät bitten, für die Mittel zur Erfüllung dieser heilsamen Maßregel zu sorgen. Kommt es dann zu einer Kollision, nun wohl, wer wird daran Schuld seyn? Das Unterhaus, weil es eine nothwendige Bill annimmt, oder die Lords, weil sie es für gut finden, sie zu verwerfen? Wir ahnen einen furchtbaren Konflikt; aber wir bauen auch auf einen entscheidenden, dauernden und definitiven Sieg zu Gunsten der Nation und ihrer Rechte."

Die Times enthalten ein Privatschreiben über die Expedition nach Algarvien, in welchem es heißt: „Als diese Expedition in Porto beschlossen ward, zogen die meisten derjenigen Personen, die zu derselben riethen, den weitesten Landungspunkt aus dem Grunde vor, weil je weiter sich dieser Punkt von dem Sitz der Regierung befindet, es letzterer um so schwerer wird, ihm zu Hülfe zu kommen, und dem Grafen Villaflor um so leichter, sich zu befestigen, so wie den Bewohnern, außerhalb des direkten Einflusses Dom Miguels, sich frei für die konstitutionelle Sache auszusprechen. Uebrigens war es der Wunsch des Admirals Ponza, den Guadiana mit Dampfbooten stromaufwärts zu fahren und seine Truppen Beja gegenüber zu landen, was natürlich besser gewesen wäre, weil die Unternehmung auf diese Weise sich auf zwei Provinzen, statt auf eine würde erstreckt haben. Da aber das Wasser zu seicht war, ward er genöthigt, bei Villa-Real zu landen, um vor dem Feinde nicht den Anschein zu haben, als sey er unentschlossen, oder wolle sich zurückziehen. Die Landung an jenem entfernten Theil von Portugal hat auch noch das Gute, daß man keinen Feind im Rücken hat, und ohne Gefahr zur Organisation und Vertheidigung des Landes schreiten kann, da die Miguelisten sich natürlicher Weise zurückziehen und das Land verlassen werden. Um Spanien jedoch durch Entfernung von seinen Grenzen zu beruhigen, marschirte Villaflor sogleich ins Innere von Portugal vorwärts, und Palmella ertheilte sogleich schriftlich dem Gouverneur von Andalusien die Versicherung, daß die Unterthanen der Königin von Portugal es gewissenhaft vermeiden würden, der Spanischen Regierung Unannehmlichkeiten zu verursachen. Denen übrigens, welche die Expedition als einen militairischen Mißgriff tadeln, indem Dom Pedro seine Kräfte theilte, sey hiemit gesagt, daß Niemand in Porto diese Expedition als eine militairische, sondern als eine politische betrachtet. Mit 2500 Mann ein Königreich erobern wollen, hätte nur Don Quixote einfallen können. Aber aus dem politischen Gesichtspunkte betrachtet wollte man den unterdrückten Portugiesen einen Stützpunkt darbieten, der

sie ermuthigen konnte sich frei aussprechen, und daß dieser Zweck erfüllt ward, zeigte bereits die Erfahrung. Jetzt indessen ist es an England diese Gelegenheit zu ergreifen um einen Krieg zu beendigen, der eben so zerstörend und nutzlos, als verletzend für Englands Handels- und politische Interessen ist."

In der Nähe von Cheriton in der Grafschaft Hants entdeckten neulich einige auf einer Wiese spielende Knaben, dicht unter der Oberfläche der Erde, ein bleiernes Kästchen, in welchem sich ungefähr 15,000 Silberpfennige von Wilhelm dem Eroberer und Wilhelm Rufus befanden. Der Platz, der, wie man glaubt, früher zu einem Gottesacker gedient hatte, gehört einem Herrn Dunn in Alresford, der 7000 dieser Münzen zu sich nahm, nachdem die andern von den Knaben, welche sie entdeckten, beseitigt worden waren.

## Niederlande.

Aus dem Haag, vom 16. Juli. — Der König reist heute zur Armee ab; die Abwesenheit Sr. Majestät wird nur von kurzer Dauer seyn. Nach der auf den 24sten d. anberaumten Taufe des jungen Prinzen wird sich die gesammte Königl. Familie nach dem Loo begeben, wo auch der Geburtstag Sr. Majestät am 24. August gefeiert werden wird.

Aus dem Lager bei Ryen wird unterm 14ten d. M. geschrieben: „Heute früh kam der Prinz Feldmarschall hier an und hielt nach beendigtem Gottesdienste eine Parade über die Truppen ab. Den 17ten d. erwarten wir einen Besuch unseres geliebten Königs und treffen bereits Anstalten, um unser Lager für diese festliche Gelegenheit recht auszuschmücken und Se. Majestät auf würdige Weise zu empfangen."

Vorgestern früh hatte der General Chassé eine Unterredung mit dem General-Director des Krieges und speiste gestern abermals bei Hofe. Ueber die Abreise des Generals von hier ist noch nichts bekannt.

## Belgien.

Brüssel, vom 15. Juli. — Der hiesige obere Militair-Gerichtshof hat in der über die in Antwerpen stattgehabten Unruhen angestellten Untersuchung sein Urtheil dahin abgegeben, daß kein Grund vorhanden sey, gegen den vor Gericht gestellten Platz-Kommandanten, Herr Guerette, und Herrn Major de l'Eau weiter zu verfahren, indem aus der Instruction hervorgehe, daß dieselben zwar unpassend, aber doch nicht den Gesetzen zuwider gehandelt hätten.

Die Französischen Zeitungen haben von bedeutenden Geldsendungen von Seiten der Französischen Regierung nach Belgien gesprochen; nach den Einen ist dieses Geld die Mitgift unserer Königin; nach Andern wäre es für die Rückzahlung der durch unser Land der Französischen Armee gemachten Vorschüsse bestimmt; endlich behaupten Einige, es sey der Preis der durch den König Ludwig Philipp in der, durch die Stadt eröffneten, Anleihe genommenen Actien; diese Nachricht beruht wahrscheinlich nur auf dem Gerüchte, daß ein Mäkler, im Interesse eines fremden Souveräns, für ungefähr 8 Mill. Actien genommen habe. Wir vernehmen, daß dieses Gerücht grundlos ist. Herr Dansaert zeigt an, daß er wirklich bei der neuen durch die Regenz gemachten Anleihe für 9 Mill. Actien genommen habe, aber nur im Interesse verschiedener Häuser von Brüssel und Antwerpen.

Ein gewisser Tydtgadt, der bei den Unruhen in Gent eine Haupt-Rolle spielte, und von den dortigen Blättern häufig mit einer jener Schreckens-Gestalten verglichen wird, die in der ersten Französischen Revolution auf den Straßen ihr blutiges Handwerk trieben, ist von dem Zuchtpolizei-Gericht zu dreimonatlicher Gefängniß- und 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Der General-Anwalt hatte nur auf 2 Monat Gefängniß und 16 Fr. Geldstrafe angetragen.

Am 12ten d. M. haben sich in Zonhoven, einem eine Stunde von Hasselt auf der Chaussée nach Herzogenbusch gelegenen Dorfe Belgische und Holländische Kommissarien versammelt. Belgischerseits hatten sich der Ingenieur-Oberst Wilmar und ein Oberst-Lieutenant, Holländischerseits ein Oberst und ein Major eingefunden. Es scheint, daß sie am Abend die Konferenzen aufgehoben, ohne zu einem Resultate gelangt zu seyn, und verabredeten, weitere Instructionen von ihren respektiven Regierungen einzuholen. Ueber den Zweck dieser Zusammenkunft ist man nicht genau unterrichtet. Einige behaupten, daß es sich darum handle, die Grenz-Linie zwischen beiden Ländern zu ziehen, während Andere glauben, daß die Militair-Straße zwischen Mastricht und Herzogenbusch festgestellt werden sollte.

## Schweiz.

Basel, vom 11. Juli. — Die Gemeinde Dipflingen ist in der Nacht vom 4ten d. M. neuerdings eine halbe Stunde lang mit Stutzen anhaltend beschossen worden, um die Bewohner zu ängstigen, zu ermüden und zu bezwingen. Die Vorsteher des Dorfes wandten sich deswegen an die Regierung, um ihr vorzustellen, „wie ihre Sicherheit, Leben und Eigenthum auf die frevelhafteste Weise gefährdet werden; seit fünf Nächten belagert eine Horde Anhänger des Liestaler Regiments das Dorf, versammelt sich auf der Erlen, im Bann Thünen und nähert sich dann auf genanntem Gebiete so viel wie möglich, um von der Höhe herab die Häuser zu beschießen und die Einwohner zu schrecken oder zu verwunden. Diesem schändlichen Land-Friedensbruch sehen die Liestaler Behörden stillschweigend zu und muntern noch dazu auf, während sie (die Dipflinger) die unterm Schutze der Nacht herausschleichenden Mörder auf ge-

trenntem Gebiete nicht angreifen noch verfolgen dürfen. Die Gemeinde bittet daher dringend um Schutz und Hülfe, weil sie mit Ausnahme weniger Unruhestifter der rechtmäßigen Regierung und Verfassung mit Treue ergeben ist und nichts sehnlicher wünscht, als fortan auf gesetzlichem Wege zu bleiben u. s. w." Wie wir hören hat der kleine Rath diese Vorfälle dem Vorort zur Kenntniß gebracht, sich aber vorbehalten, nach Umständen zu handeln. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Unternehmungen gegen Diplingen von der provisorischen Regierung geleitet werden, weil sie nicht ermangelt, gleichzeitig alle Zugänge ins Thal selbst in entfernten Gemeinden außerordentlich bewachen zu lassen, aus Furcht vor der rächenden Gerechtigkeit.

Bern, vom 14. Juli. — Dem Vernehmen nach soll die Regierung die Verlegung von 150 Polnischen Flüchtlingen in das ehemalige Kloster Frinisberg angeordnet haben; bereits ist ein Transport von Betten und ein Quantum Korn dahin abgegangen.

## Schweden.

In einem Privat-Schreiben aus Stockholm vom 12. Juli (welches die Hamburger Börsen-Halle mittheilt) heiß es: „Mit lebhafter Zufriedenheit kann ich Ihnen anzeigen, daß der König sich heute viel besser befindet und Alles hoffen läßt, die Herstellung Sr. Majestät werde mit Hülfe Gottes so schleunig vor sich gehen, wie sie von den Wünschen der Unterthanen ersehnt wird."

## Dänemark.

Louisenlund, vom 18. Juli. — Folgendes ist das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs: „Se. Majestät der König haben sich gestern außerordentlich wohl befunden, sind über vier Stunden aus dem Bette gewesen, haben zwar die Nacht viel gehustet, indeß in den Morgenstunden ruhig geschlafen und befinden sich gegenwärtig sehr wohl.

Louisenlund den 18. Juli 1833.

(Unterz.) Fenger. Maes. Beeken."

## Italien.

Modena, vom 1. Juli. — Die Oesterreichischen Regimenter, die für das Kriegslager des Ghiardo bestimmt sind, zwischen Reggio und Parma, sind angekommen. Oesterreich zieht an verschiedenen Punkten, in der Nachbarschaft der Schweiz, Piemonts und Mittel-Italiens seine Truppen zusammen. — Die Strenge unserer Regierung ist zu einem solchen Grad gestiegen, daß Herr Lamberti aus Reggio, ehemaliger Senator des Königreichs Italien, in sein Schloß verwiesen worden ist, weil er an seine Tochter einen Brief geschrieben hatte, worin er von dem Kriegslager des Ghiardo sprach, und seine Tochter, mit ihrer ganzen Familie, ist aus dem Herzogthum vertrieben worden. Sie hat sich nach Bologna geflüchtet. (Frankf. J.)

Mailand, vom 12. Juli. — Die gestrige Mailänder Zeitung enthält ein Ausschreiben zu Lieferungen für die Befestigungen von Pizzighettone, Peschiera und Piacenza, für Rechnung der K. K. Oesterreichischen Regierung.

## Moldau und Wallachei.

Krajowa, vom 10. Juli. (Privatmittb.) — So eben erhalten wir die Nachricht, daß Jassy, die Hauptstadt des Fürstenthums Moldau, von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden ist. Nach den vorläufigen Berichten sollen gegen 800 Häuser und namentlich das K. K. Oesterreichische Consulats-Gebäude in Asche gelegt worden seyn; das Archiv ist jedoch glücklich gerettet worden.

## Griechenland.

Die neuesten in München eingegangenen Nachrichten aus Nauplia vom 16. Juni, aus zuverlässigen Händen, erwähnen der furchtbaren Raubzüge der Palikaren an der Türkischen Grenze rc. und der damit verbundenen Gefahren auf keine Weise. Auch von dem schrecklichen und in ausländischen Blättern so grausam geschilderten Loose, welches gegen Ende des Maies durch Palikaren und Türkische Räuberhaufen zu Arta sich soll zugetragen haben, wußte man in Nauplia am 16ten Juni noch kein Wort und keine Meldung. Im Gegentheil berichtet man von dem erwünschtesten Wohlbefinden des Königs und den wohlthätigen Anstrengungen der Königl. Regentschaft. Diesem nach sind jene Gerüchte um so unwahrscheinlicher.

---

## Miscellen.

Der Isländische Dichter Thorlackson, der Miltons verlornes Paradies in seine Muttersprache übersetzt hat, bewohnt eine kleine Hütte zu Baegissa, zwischen drei hohen Bergen und von Waldströmen umgeben. Sein Zimmer ist 4 Fuß lang und 6 Fuß breit. In demselben steht sein Bett und sein Schreibtisch. Sein jährliches Einkommen beläuft sich nur auf 40 Rthlr.

---

Vor einigen Tagen brach der Boden unter dem Fluß Garnock in Schottland. Das Wasser stürzte in eine unter dem Flusse befindliche Kohlenmine. Zeitig gewarnt verlor keiner der Arbeiter das Leben. Die Gruben wurden sämmtlich angefüllt; unterhalb des Schlundes war das Flußbett trocken. Die in den Minen eingeschlossene Luft sprengte, durch das Wasser zusammengedrückt, die über ihr befindliche Erde an vielen Stellen. Ungeheure Sand- und Wassermassen wurden in die Höhe geschleudert und fielen mehrere Stunden lang als Regen nieder. 600 Personen sind durch dieses traurige Ereigniß ohne Arbeit.

Beilage

Beilage zu No. 172 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 25. Juli 1833.

## Miscellen

Aus dem Regierungs-Bezirk Liegnitz meldet man Folgendes: „In Beziehung auf den Leinwand-Absatz lauten die Nachrichten nicht besonders günstig, was natürlich auf die Lage der Flachsspinner und Leinwandweber zurückwirken kann. Noch lagern auf den Haupt-Stapelplätzen mehrere Vorräthe, so daß es neuer Bestellungen vorläufig kaum bedürfen möchte, um den etwanigen überseeischen Begehr zu befriedigen. Die Tuch-Manufaktur ist dagegen im gewöhnlichen Gange geblieben. Ob dies jedoch auch ferner der Fall seyn werde, bleibt, da viele Fabrikanten sich bei der ansehnlichen Ausfuhr von Wolle nach dem Auslande mit diesem Artikel nicht zeitig genug versehen haben, mindestens zweifelhaft. Der Umstand, daß so viele Producenten durch den Verkauf ihrer Wolle auf den Schafen schon lange vor dem Beginn des Wollmarkts zu Breslau, sich selbst empfindlich geschadet haben, läßt erwarten, daß das natürlichere Verhältniß künftig wieder eintreten, die Wolle erst auf dem Markte verkauft und so dem Fabrikanten eine ihm wegen der größeren Auswahl zusagendere Gelegenheit geboten werden wird, seinen Bedarf zu kaufen. Die Eisengießereien zu Neusalz und Eulau erfreuen sich bedeutender Bestellungen. In der Stadt Hirschberg soll noch im Laufe dieses Monats eine Gewerbe-Ausstellung statt finden. Was die diesjährige Getreideernte, insoweit sich schon jetzt im Allgemeinen darüber urtheilen läßt, betrifft, so dürfte sie der vorjährigen, an Gebund so wie an Körnern, bedeutend nachstehen, doch sind die Preise bis jetzt noch nicht viel gestiegen. Die Heuernte ist fast überall nur sehr spärlich ausgefallen. Der Weinstock, dem die warme und trockene Witterung überaus günstig gewesen ist, verspricht, wenn auch nicht der Menge, so doch der Güte nach, einen vorzüglichen Ertrag. — In den Forsten der Herrschaften Primkenau, im Sprottauer Kreise, haben neuerdings vier Waldbrände statt gefunden, wodurch eine Holzfläche von etwa 90 Morgen devastirt worden ist. Der eine derselben verbreitete sich über die Bunzlauer Kämmerei-Haide bis auf das Koseler Forstrevier und vernichtete in der ersteren einen, theils mit jungem Anwuchs, theils mit Stangen- und haubarem Holze bestandenen Flächenraum von circa 700 Morgen nebst 193 Klaftern Scheitholz fast gänzlich. Auf dem Koseler Terrain wird der beschädigte Flächenraum nur auf 10 bis 15 Morgen angegeben. Da es kaum zu bezweifeln ist, daß jene Brände absichtlich angelegt worden, so hat die Königl. Regierung zu Liegnitz auf die Entdeckung der Anstifter eine Prämie von 30 Rthlr. gesetzt.“

---

Am 16. Juli gegen Mittag schlug bei einem heftigen Gewitter der Blitz in das bei Berlin gelegene Schloß Bellevue und beschädigte mehrere Zimmer und Mobilien desselben. Eine Frau und ein vierjähriger Knabe wurden vom Blitze getroffen, jedoch nicht bedeutend verletzt.

---

Mehrere Pariser Journale, welche im Interesse des älteren Zweiges der Bourbonen schreiben, enthalten folgende Anekdote: Während des Aufenthalts Karls X. und der verbannten Prinzen zu Holyrood bekam einst der Herzog von Bordeaux Lust, die nördlichen Clans zu besuchen. Er legte demnach die alte Schottische Nationaltracht an und machte sich auf den Weg, von seinem Großvater begleitet, der ihn aber nur bis Aberdeen brachte, indem er ihn für den übrigen Theil der Reise der schwärmerischen Liebe der Schotten anvertraute, welche in ihm einen der letzten Sprößlinge ihrer Stuarts zu sehen glaubten, den ein Sturm auf die Küste seines Vaterlandes geworfen hätte, von der sein Geschlecht so lange verbannt war. Zu Aberdeen aber trennte man sich. Der junge Prinz nahm seinen Weg nach Norden und der König kehrte nach Holyrood zurück, nur langsam reisend, und mit einem Herzen, das alle Schmerzen eines Verbannten und alle Leiden eines Königs auf dem Wege noch einmal nachempfand. Es wurde dunkel und der König fand um einige Stunden auszuruhen nur ein kleines einsam stehendes Wirthshaus, welches schlecht auf die Bedürfnisse der Reisenden eingerichtet schien. Karl X. beschloß indeß, hier anzuhalten, stieg aus dem Wagen und ließ den Wirth in die niedrige Gaststube rufen, wo er sich an dem Torffeuer, welches im Kamin brannte, niedersetzte. Unterdessen war es ganz Nacht geworden, und die Stube, in welcher der König war, wurde nur durch die matten Strahlen des verglimmenden Feuers erleuchtet. Diese beräucherte Herberge hatte einen Anstrich von Traurigkeit und Melancholie, die sich Jedem, der sie betrat, aufdrang; Karl X konnte ihrem Einflusse nicht widerstehen, und während der wenigen Minuten, die bis zur Ankunft des Wirths verstrichen, verlor er sich so in seine Erinnerungen und Gedanken, daß er, als dieser endlich eintrat, den Kopf auf die Hand gestützt, ihn nicht kommen hörte. Der Wirth war ein alter Mann, über den manches rauhe Jahr schwer dahingeschritten war, und die wenigen einzelnen Haare auf seinem Haupte hatten ihre Farbe verloren. Er blieb stehen in Erwartung einer Antwort auf die Frage, die er an den König gerichtet hatte, dessen Namen und Rang er nicht kannte. „Was verlangen Ew. Gnaden?“ hatte die Frage gelautet. Der König erhob endlich das Haupt, und seinen alten Wirth ansehend, erklärte er

ihm, daß er wünsche, die Nacht in seinem Hause, zuzubringen. Ew. Gnaden werden ein schlechtes Quartier haben. Ich habe nichts als zwei kleine Zimmerchen hier oben. Mein Haus ist alt, und die Fenster schließen nicht gut; indeß, wir wollen unser Bestes thun." — „Habt Ihr keine andere Stube, hier gleicher Erde?" fragte der König. — „Gleicher Erde, Herr?" — „Ja, hier. Wohin führt diese Thüre?" Der Königliche Gast zeigte auf eine verschlossene Thüre, nicht weit von der Stelle, wo er saß. „Diese Thüre, Herr," erwiederte der Gastwirth, indem er sich, so groß er war, in die Höhe richtete und in eine Bewegung gerieth, die er vergebens zu verbergen suchte, „diese Thüre soll, so lange ich lebe, sich für Niemanden aufthun, und wenn mein Sohn an den Segen oder an den Fluch eines Vaters glaubt, so wird sie sich auch nach meinem Tode nicht öffnen. Vergebt Herr, daß ich Euch in dieser Stube die Gastfreundschaft versagen muß,; aber mein Vater gab mir sterbend zum Erstenmale den Schlüssel dazu, und ich mußte ihm versprechen, nie hineinzugehen. Noch bin ich meinem Vater nicht ungehorsam gewesen. Diese Thüre bleibt verschlossen; sie ist mir eben so heilig, wie das Grab meines Vaters." — „Ihr seyd ein wackerer Mann," entgegnete Karl, „Ihr ehrt den Willen Eures Vaters, und dafür wird auch Euer Andenken einst von Eurem Sohne heilig gehalten werden. Es war wohl ein großes Ereigniß, das Eurem Vater dieses Zimmer so theuer machte?" — „Hier," entgegnete der Schotte, indem er seinen alten Gast mit feierlichem Blick anschaute, „hier in diesem Zimmer wohnte einst der letzte Stuart, der letzte, der den Boden seiner Väter betrat; hier wohnte er, als er unglücklich und verlassen vor seinen siegreichen Feinden floh." — „Unglücklicher Karl Eduard!" rief der Greis, der seine Thränen verbarg; „doch glücklicher, als ich hier, denn Du warst auf dem Boden Deiner Väter!" — „Als Ihr?" rief der Schotte, dem es mit einemmal wie ein Blitz durch die Seele fuhr. „Ihr seyd Karl X. — nicht wahr, Ihr seyd's?" — „Ich bin's!" — „O, so tretet ein in dieses Zimmer," sprach der Landmann, der sich auf ein Knie niederließ. „Hier ist der Schlüssel zu dem Gemache, das durch das Unglück geheiligt ist, und das seit dem letzten Stuart kein anderer Fuß betrat. Der Geist meines Vaters blickt segnend auf mich herab." Und Karl X. betrat das stille, seit 86 Jahren zum Erstenmale sich wieder öffnende Gemach, und verbrachte, von tiefer Bewegung erschüttert, eine lange, schlaflose Nacht in demselben Bette, das einst dem unglücklichen Stuart zur letzten Lagerstätte im Lande seiner Väter gedient hatte.

---

Der bekannte Französische Dichter Mery, der kürzlich das gegenwärtig in dem See-Arsenal zu Toulon befindliche Schiff Luxor mit dem großen Aegyptischen Obelisken in Augenschein nahm, hat seinem Freunde und Geistesverwandten Barthelemy von diesem Besuch auf dem Schiffe eine sehr sinnige und poetische Beschreibung gemacht, von der wir hier einige Stellen mittheilen: Der Luxor ist dem Ansehen nach stark, dauerhaft und leicht. Doch der Schein trügt: genauer besichtigt, trägt Alles die Spuren leichter, oberflächlicher Arbeit. Indessen darf man stolz seyn, wenn man bedenkt, daß unser Frankreich in wenigen Tagen, und nur wie zum Zeitvertreib, ein Schiff zu dem einzigen Zwecke erbaute, einen Obelisken aus der Wüste herbeiführen zu lassen. Hat der Luxor denselben vollends an Ort und Stelle gebracht, so ist seine Bestimmung erfüllt, und man stellt das Schiff dann vielleicht gleich einer Votivtrophäe irgendwo in Paris auf. Den Luxor zu demoliren, wäre ein wahrer Mord; er muß wie eine Reliquie aufbewahrt werden. — Der Obelisk selbst ist weit kolossaler, als ich ihn mir gedacht hatte; es ist beinahe eine Pyramide. Obgleich im Ganzen noch gut erhalten, hat doch seine Spitze etwas Noth gelitten. Darf man sich übrigens darüber wundern? Wie oft hat der Samum über das Haupt des Jahrtausende alten Greises geweht! wie oft haben Geyer an diesem Granit ihre eisenharten Schnäbel gewetzt! — Der Fuß des Obelisken ist etwas ausgehöhlt, und diese Aushöhlung mit Figuren von Königen und Göttern nebst hieroglyphischen Inschriften versehen — eine Verfahrgngsart, welche die Stelle unserer Medaillen vertrat. Natürlich sind diese Bilder nicht sichtbar, wenn der Obelisk aufrecht steht, und sie waren daher vom Anfang an nur auf den Fall des einstigen Umsturzes der Säule berechnet. Trauriger Gedanke von der Bestandlosigkeit aller irdischen Dinge, der die alten Aegypter, als sie ihre Riesenwerke errichteten, so wenig an ihre Dauer glauben ließ, als uns, die wir in den Grundstein unserer Bauwerke Medaillen legen! — Was den Ort in Paris betrifft, an dem der Obelisk errichtet werden soll, so äußerte sich Herr Verniac, Commandant auf dem Luxor, folgendermaßen darüber: Ueber den künftigen Standpunkt der Säule hat man sich noch nicht entschieden; man sprach von der Place de la Concorde, dem runden Platze auf den Elysäischen Feldern, ohne zu einem bestimmten Entschlusse zu kommen. Mir scheint es, daß man hier die alten Aegypter selbst zu Rathe ziehen sollte; sie, welche den Obelisken verfertigten und errichteten, waren die einzigen kompetenten Richter über seine Bestimmung, und sie stellten ihn vor dem Säulengange des großen Tempels in Theben zugleich mit einem andern Obelisken von gleicher Größe auf, der ihm als Pendant diente. Man sollte also auch in den Besitz des andern zu kommen suchen, und dann beide, der Idee der Aegypter folgend, vor dem Tempel des Ruhms in Paris errichten.

---

Duden giebt in seinem Werk: „Europa und Deutschland von Nordamerika aus betrachtet", folgende Schilderung eines Nordamerikanischen Dampfschiffes: „Ich habe auf dem Ohio ein Dampfschiff gesehn, daß für Reisende des zweiten Platzes sechshundert Bettstellen

hatte. Die große Kajüte war so hoch wie eine gewöhnliche Kirche, und mit einer Menge von Kronleuchtern, Sopha's und andern Bequemlichkeiten versehen. Auf diesem Schiff zahlte der Reisende auf dem ersten Platz, für volle und reichliche Verpflegung, dann für den Transport, während 12 bis 14 Tagen nicht mehr als einhundert holländische Gulden, und auf dem zweiten Platz kaum ein Drittheil dieser Summe.

---

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter Christiane Auguste mit dem Gutspächter von Woidnig bei Herrnstadt, Herrn Kade, beehren wir uns entfernten Freunden und Verwandten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Riegersdorf den 25. Juli 1833.

Hartmann nebst Frau.

In Bezug auf obige Anzeige empfehlen sich als Neuvermählte ganz ergebenst

Christiane Kade, geb. Hartmann.
Heinrich Kade.

---

Entbindungs-Anzeige.

Die am 20sten Nachmittag um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben zeigt entfernten Verwandten und Bekannten ergebenst an

v. Wyschetzky, Lieutenant im 23sten Infanterie-Regiment.

Töppliwoda den 22. Juli 1833.

---

Todes-Anzeige.

Das heut früh 7 Uhr nach sechswöchentlicher Krankheit an Brustentzündung erfolgte Ableben unsers geliebten Gatten und Vaters, des Stadtältesten und Tuchkaufmann J. Strauch, zeigen auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten zu stiller Theilnahme hierdurch ergebenst an die Hinterbliebenen.

Frankenstein den 22. Juli 1833.

---

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 25sten zum erstenmale: Die silberne Hochzeit. Schauspiel in fünf Aufzügen von A. v. Kotzebue. Herr Anschütz, Vater Wehling Mad. Anschütz, Rose, als Gäste.

---

An milden Gaben für die armen Abgebrannten haben mir gütigst übergeben zur Beförderung

nach Tost:

143) G. B. 10 Sgr.;

nach Grottkau:

140) P. P. ein Packet Kleidungsstücke, Breslau den 21sten Juli 1833; 141) G. B. 10 Sgr.; 142) Herr Heinrich aus Peterwitz 1 Rthlr.; 143) Fräulein Friedericke Lux 10 Sgr.; 144) Herr von Uechtritz aus S. ein Packet Wäsche und 3 Rthlr. W. G. Korn.

---



---

Nachricht.

Das für die Abgebrannten zu Prausnitz mehrmals angekündigte, wegen ungünstiger Witterung aber ausgesetzte, große Trompeten-Conzert findet

heut den 25. Juli

in dem Garten des Herrn Liebich bei günstiger Witterung bestimmt statt.

Das Nähere die Anschlag-Zettel.

---

Waaren-Auction in Waldenburg.

Die zu der Concurs-Masse des verstorbenen Kaufmann Gottfried Wilhelm Geißler hieselbst gehörenden Specerei- und Farbe-Waaren, im Werthe von circa 800 Rthlr., Tabacke im Werthe von 450 Rthlr., Baumwollen-Strickgarn im Werthe von 20 Rthlr., Laden-Utensilien und Geräthschaften, Kleidungsstücke und Wäsche im Werthe von 260 Rthlr., sowie verschiedene Sorten Arac und Rumm im Werthe von 250 Rthlr., und Weine, als Rheinwein, Franzwein, Ungarwein und mehrere andere Sorten, zusammen im Werthe von 430 Rtl. sollen

von Montag den 19ten August 1833 ab, täglich Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 5 Uhr,

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Waldenburg den 20. Juli 1833.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Bekanntmachung.

Die Vertheilung der Nachlaßmasse des unterm 11ten December v. J. zu Kieferstädtel verstorbenen Ober-Amtmann Gottlieb Herzog und seiner am 21sten desselben Monats und Jahres daselbst mit Tode abgegangenen Ehefrau Sophia geborne Dörffel soll in Kurzem erfolgen. Es werden daher alle unbekannte Gläubiger aufgefordert, ihre etwannigen Ansprüche an den Nachlaß bei der unterzeichneten Nachlaßbehörde bei Zeiten anzumelden, widrigenfalls jeder, später sich meldende Gläubiger mit seiner Forderung nur an die Erben nach Verhältniß ihres Erbantheils verwiesen werden wird.

Gleiwitz den 9ten Juli 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Zur Ermittelung der billigsten Preise für nachstehende Gegenstände, welche zur Unterhaltung der hiesigen Garnison-Anstalten incl. Lazareth, pro 1834 ohngefähr erforderlich sind, als: 60 Schock langes Roggenstroh, 4000 Scheffel Steinkohlen, 1600 Pfd. Lichte, 2000 Pfd. Rüböl, 198 Buch Papier, 624 Stück Federn, 19 Quart Dinte, 2000 Stück Beesen, soll

den 22sten August dieses Jahres
Vormittag 10 Uhr,

im Geschäfts-Local der unterzeichneten Verwaltung, eine Licitation abgehalten werden, welches für diejenigen, so diese Lieferung theilweise oder im Ganzen zu übernehmen wünschen und gehörige Sicherheit leisten können, hierdurch öffentlich zur Kenntniß gebracht wird.

Schweidnitz den 21sten Juli 1833.

Königl. Garnison-Verwaltung. Pezold.

Avertissement.

Von Seiten des unterzeichneten Stadtgerichts wird in Gemäßheit des §. 422. Tit. I. Thl. II. des allgemeinen Landrechts bekannt gemacht, daß die Caroline verehelichte Oekonom Hoffmann geborne Hieronimus mit ihrem Ehemanne Wilhelm Hoffmann, nach beschrittener Majorennität die zu Löwen unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft durch den Vertrag vom 10ten Juni d. J. ausgeschlossen hat.

Löwen den 15ten Juni 1833.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Edictal-Vorladung.

Der Carl Watolla, Sohn des Robottgärtner Maciek Watolla in Olschin, welcher vor mehr als zehn Jahren verschwunden ist, wird auf den Antrag seines Curators, so wie dessen unbekannte Erben und Erbnehmer hierdurch aufgefordert: sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in Termino den 12ten März 1834 Vormittags 9 Uhr in hiesiger Gerichtsstube zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt und sein hinterlassenes Vermögen seinen nächsten bekannten Erben ausgefolgt werden wird.

Koschentin den 1sten Juni 1833.

Gerichts-Amt Koschentin.

Bekanntmachung.

Daß auf Grund der vorgenommenen Prüfung die Fortsetzung der Vormundschaft auf unbestimmte Zeit über den Johann Gottlieb, Johann Christoph und die Anna Helena, Geschwister Schwarzer, Kinder des am 6ten März 1800 zu Jordansmühle gestorbenen Bauer Johann Gottlieb Schwarzer angeordnet worden, wird zu dem Zwecke bekannt gemacht, daß Niemand mit den genannten Curanden rechtsgültige Verträge abschließen darf.

Strehlen den 9ten Juli 1833.

Das Justiz-Amt Jordansmühle.

Bekanntmachung.

Daß der vormalige Bauergutsbesitzer und jetzige Inwohner Franz Jenner zu Ober-Mois durch das am 13ten d. M. publicirte Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts-Amts für einen Verschwender erklärt worden und demselben daher kein Credit mehr zu geben ist, wird hierdurch zu Jedermanns Nachachtung bekannt gemacht. Striegau den 16ten Mai 1833.

Das Gerichts-Amt der Neuhofer Güter.
Fähndrich.

Auctions-Bekanntmachung.

Auf Befehl Eines Königl. Hochpreißl. Ober-Landes-Gerichts von Oberschlesien sollen verschiedene Gegenstände zum Nachlasse des hierselbst verstorbenen Landraths Herrn v. Brettin, als Porzellain, Gläser, Zinn, Kupfer, Metall, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücke, Wagen und Geschirre in termino den 7ten August a. c. Vormittags von 8 Uhr an, auf dem hiesigen Rathhause an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Gleiwitz den 17ten Juli 1833.

Der Königl. Kreis-Justiz- und Kriminal-Rath.
Engel.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der im Auftrage des Königlichen Ober-Landes-Gerichts von Oberschlesien auf den 14ten August c. zum Verkauf von 200 Scheffel Hafer hierorts anstehende Termin wegen eingetretener Umstände nicht abgehalten werden wird.

Guttentag den 22sten Juli 1833.

Der Königliche Justiz-Rath Lublinitzer Kreises.
Kauffer, in Vertretung.

Auction.

Es sollen am 26sten d. M. Vormittags von 9 Uhr im Auctionsgelasse No. 49 am Naschmarkte die zum Nachlasse des Schneidermeister Walther gehörige Masken-Garderobe an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 12. Juli 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 31sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und die folgenden Tage, sollen im Auctionsgelasse Nro. 49. am Naschmarkte, die zum Nachlasse der verw. verstorbenen Bäckermeister Jorg gehörigen Effekten, bestehend in Jouwelen, Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Betten, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 16ten Juli 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

---

Auction.

Ein fein gerittenes gesundes Pferd, Langschwanz; Wallach, wird Freytag den 26sten d. M. Vormitt. halb 12 Uhr am Ende der Graupengasse durch mich versteigert.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

---

Bekanntmachung.

Der in Camenz eine Meile von Frankenstein und Reichenstein vortheilhaft gelegene herrschaftliche Kretscham, wobei sich eine Brennerei, Back- und Schlacht-Gerechtigkeit befindet, soll von Michaely c. an, wieder aufs Neue auf mehrere Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 30sten August c. im hiesigen Wirthschafts-Amte auberaumt, woselbst die Pachtbedingungen eingesehen werden können. Pacht- und Zahlungsfähige werden hiermit dazu eingeladen.

Camenz den 5ten Juli 1833.

Das Wirthschafts-Amt.

---

☞ Offene Milchpacht.

Eine Meile von Breslau ist zu Michaeli eine Milchpacht anzutreten. Wo? sagt Herr Kaufmann Guttmann vor dem Nicolai-Thore.

---

Freiwilliger Papier-Mühlen-Verkauf.

Wegen Familien-Verhältnissen ist eine Papiermühle aus freier Hand zu verkaufen, auf 2 Gängen beständig Wasser, 6 Loch Geschirr, 1 Holländer und 1 Haderschneider im gehörigen Baustande, nebst 30 Scheffel alt Breslauer Maaß pfluggängiges Ackerland und auf 4 Kühe und 2 Pferde Wiesewachs. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere in der Papierhandlung des Herrn S. E. Heyner auf dem Ringe in Breslau.

---

Mehrere Herrschaften, Dominien und Freigüter

mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, so wie mit allen Realitäten versehen, zu verschiedenen Preisen, haben wir im Auftrage sehr billig zu verkaufen.

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

---

Mehrere Kapitalien auf Wechsel

bis zur Höhe von 20,000 Rthlr. haben wir auszuleihen, so wie Erbforderungen und Hypotheken jederzeit von uns gekauft werden.

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

---

Literarische Anzeige.

Bei Borrosch & André in Prag ist so eben erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Praktische Anweisung,
durch
Entfernung der Egel- und Drehkrankheit,
der Haarwürmer, des Starrkrampfes u. s. w.
die bisherige große Sterblichkeit
in Schafheerden
auf höchstens Ein Procent
zu beschränken.

Nach vieljähriger eigener Erfahrung.
Von A. Bürgermeister.

Mit zwei colorirten Kupfern,
zur Versinnlichung der Krankheits-Symptome am Auge des Schafes.
gr. 8. broschirt. Preis 20 Sgr.

Ungeachtet der im Vergleich gegen andere Hausthier-Arten sehr großen Sterblichkeit bei Schafherden und dem großen Verluste, der daraus für die Besitzer so oft erwächst, ist dennoch die Schafzucht ein mit den meisten Landwirthschaften so innig verflochtener Oekonomie-Zweig, daß er selbst bei wiederholtem Eintreten jener Nachtheile beibehalten werden muß. Von der größten Wichtigkeit ist daher dieses Werk, sowohl für den eigentlichen Schafzüchter, als für jeden Oekonomie-Besitzer überhaupt.

---

Literarische Anzeige.

Bei W. Engelmann in Leipzig erschien so eben und wurde an alle solide Buchhandlungen versandt:

Lander, J. u. R. (Gebrüder), Reise in Afrika zur Erforschung des Nigers bis zu seiner Mündung. Aus dem Englischen von *r. 3 Theile. Mit 2 Charten. 8. Velinpapier, elegant broschirt 4 Thlr. 15 Sgr.

Weber, O., Gedichte. 8. Velinpapier, elegant broschirt 22 Sgr. 6 Pf.

In Breslau bei Wilh. Gottl. Korn bereits vorräthig.

## Empfehlenswerthes Andachtsbuch für Katholiken.

Bei M. Du-Mont-Schauberg in Köln ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

# Gott ist die Liebe!

## Ein vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für gebildete katholische Christen.

Von

Joseph Siegl.

Mit zwei Erzbischöflichen und acht Bischöflichen Approbationen.

Nebst einem vortrefflichen Stahlstiche von F. Fleischmann.

XXIV und 394 Seiten. gr. 12.

Auf Druck-Velinpapier, in sauberm Umschlag geh. 1 Rthlr.

Auf feinem Schreib-Velinpapier, in sauberm Umschlag geh. 1 Rthlr. 15. Sgr.

Aus den diesem Andachtsbuche ertheilten Approbationen, welche sämmtlich in dem höchsten Lobe desselben übereinstimmen, heben wir die des Hochwürdigsten Herr Bischofes von Rottenburg, Herrn J. B. von Keller aus: „Mit Vergnügen habe ich das mir zur Gutheißung übersandte Gebetbuch: „„Gott ist die Liebe““, eingesehen und ungemein empfehlenswerth gefunden. Wenn es den meisten Büchern der Art schon an Wärme des Vortrags bei gutem Inhalte fehlt, wenn die meisten derselben mehr an den Verstand, als an das Herz zu sprechen scheinen, so wird der tiefer fühlende Leser bei dem Lesen des vorliegenden Gebetbuchs überrascht, Beides vereint hier zu finden, indem dieses Buch ein Geist durchdringt, dessen religiöse Erhebung, vereint mit einer vertrauteren Schriftkenntniß und Auswahl der Texte und mit einer sehr blühenden Schreibart, für den Verstand eben so anziehend, als für das zartere Gefühl eindringend ist. Es scheint ganz darauf angelegt, den katholischen Christen die Seligkeit der Erhebung und Vereinigung mit Gott recht innig empfinden zu lassen, wobei in allen Gebeten das Bestreben durchblickt, die Reinheit der Lehre unserer heiligen Kirche recht fest im Auge zu behalten.“

---

## Bedeutend auf ein Jahr im Preise herabgesetztes Werk!

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

## Seyffert von Tennecker's Wissenschaften für Pferdeliebhaber.

Zweite ganz umgearbeitete Auflage. Mit 24 Abbildungen. Früherer Preis 6 Rthlr. 22½ Sgr. Jetzt nur 3 Rthlr.

Der Name des Verfassers bürgt hinlänglich für die Nützlichkeit dieses Werkes, und glaube ich daher jedes weitern Lobes deshalb überhoben zu seyn. Doch um diesem in seiner Art höchst praktischen Werke auch bei dem weniger Bemittelten mehr Eingang zu verschaffen, so habe ich mich entschlossen, dasselbe so weit mein Vorrath reicht, noch unter die Hälfte des Ladenpreises zu liefern. Leipzig und Naumburg im Juli 1833.

Heinrich Franke.

---

## Für Kaufleute

ist im Verlage von W. Schüppel in Berlin erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

## Der Kaufmann als Banquier,

oder theoretisch-praktischer Unterricht in den Gesammtwissenschaften des Banquier-Geschäfts. Zum Selbstunterricht für Handlungsbeflissene und als Contor-Handbuch zum praktischen Gebrauch für Kaufleute, Banquiers, Geldwechsler, Courtiers, Handlungs- und Meßreisende, so wie für gebildete Geschäftsmänner überhaupt.

Von M. Heinemann.

gr. 8. geh. 672 S. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Inhalt: A. Der Eintritt in die Handlung. B. Der Unterricht in den Geschäftswissenschaften. 1) Von den Münzen. 2) Von den Wechselbriefen und Anweisungen. 3) Vom Wesen der Staatspapiere. 4) Die kaufmännische Buchhaltung. 5) Praktische Handlungsbücher nebst Schemas von Nebenbüchern. 6) Kleine Terminologie oder kurzgefaßte Erklärung der, dem Banquier wissenswürdigsten, aus fremden Sprachen entlehnten Ausdrücke und Redensarten. 7) Vergleichungs-Tabellen der Europäischen Hauptgeldsorten.

---

## Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

## Allerheilsamstes Hausbuch für alle christliche Familien,

das ist: alle Episteln und Evangelien des ganzen Jahres, mit kurzen Erklärungen, Betrachtungen rc. Auch zugleich das allernützlichste Lesebuch für die Sonntags-Schul-Jugend. Herausgegeben vom Pfarrer und Schul-Inspector

Joh. Alois Haßl.

2te Auflage mit 1 Kupfer. Mit Genehmigung des bischöfl. General-Vikariats. 8. 850 Seiten. Preis 1 Rthlr. gebunden 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Dies Hausbuch enthält für alle Sonn-, Fest- und Gedächtnißtage des ganzen Jahres, und in der heil. Fastenzeit für alle Tage, eine kurze Betrachtung, die Epistel oder Lektion, und das Evangelium, mit kurzer Erklärung, und eine Anmuthung mit dem Kirchengebete. Wenn mehrere Evangelien rc. vorkommen, wie am heil. Christ- und Fronleichnamsfeste, werden alle mit kurzen Erklärungen angeführt.

Literarische Anzeige.

Bei uns ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

**Praktische Anleitung zur Fabrizirung der einfachen und der doppelten Branntweine, der Liqueure, des Rums 2c.**

**auf kaltem Wege,**

durch ätherische Oele und Extrakte, so wie zur Entfuselung des rohen Branntweins ohne Destillirblase und zur Kunst der

**Schnellessigfabrikation**

nach der neuesten Methode. 8. 23 Sgr.

Berlin. J. Schumann.

Anzeigen, Prospekte und Verzeichnisse der **neuesten Musikalien,** so wie die gedruckten Bedingungen der Musikalien-Leih-Anstalt, werden auf Verlangen unentgeltlich verabreicht; auch sind alle öffentlich angezeigten Musikalien gleichzeitig vorräthig bei

**F. E. C. Leuckart,**

Buch-, Musik- und Kunsthandlung in Breslau (am Ringe No. 52.)

Anzeige.

Die hiesigen Orts, Herren-Straße Nro. 28. kommanditirte

**Wein-Handlung**

von

**J. F. W. Güßfeldt in Berlin**

empfiehlt sich dem hochverehrten Publikum zur geneigten Beachtung auf das ergebenste.

Das sehr bedeutende Lager, außer den so schönen 1828er Bordeaux-Weinen, auch aus allen übrigen Gattungen von Französischen, Spanischen, Rhein- und Mosel-Weinen bestehend, bietet eine eben so große, als vorzüglich schöne und preiswürdige Auswahl dar, wodurch jeder Anforderung zur vollkommensten Zufriedenheit entsprochen werden dürfte.

*** Stahlschreibefedern ***

von Joseph Gillott, James Perry, Kershaw und Gordon in der Papierhandlung

F. L. Brade,

dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Stöhr-Ausschieben.

Einem hochgeehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich Freitags als den 26. Juli einen Stöhr ausschieben lasse, welcher noch lebend zu sehen ist, wozu ergebenst einladet

Carl Anders,
Coffetier in Grüneichs a. d. Oder.

Anzeige.

Donnerstag den 25. Juli findet bei mir ein Fleischausschieben statt, dabei ein gut besetztes Garten-Conzert, wozu ich Freunde und Gönner höflichst einlade.

Carl Sauer, Coffetier in Rosenthal.

An die Herren Oeconomie-Verwalter.

Unter sehr annehmbaren Bedingungen kann ein tüchtiger Oeconomie-Verwalter eine gute Anstellung finden, wenn er nächst Agricultur die Brau- und Brennerei practisch versteht. Näheres durch das beauftragte Allgemeine Geschäfts-Comptoir in Leipzig.

C. Weinerts Wwe. & Sohn.

Place de Gouvernante.

Une Dame, veuve et habitant la campagne, cherche une Gouvernante, qui voudrait se charger de l'éducation complète de trois jeunes Demoiselles. Toute personne, qui pourrait avoir l'intention d'entrer dans cet engagement, doit être munie de qualités morales en général, ainsi que de connaissances pour remplir ce but. On désire en outre, qu'elle soit assez instruite en fait de musique et de dessin, pour pouvoir en donner des leçons à ses élèves. On donnerait bien la préférence à une Gouvernante française ou vaudoise de naissance, mais cependant on s'arrangera tout de même avec une Allemande, exigeant toutefois qu'elle parle le français aussi couramment, que sa langue maternelle. Comme au reste la famille occupe une campagne avec très peu de voisinage, la Gouvernante voudra bien s'accommoder à une vie paisible et tranquille. — S'adresser par des lettres affranchies au Château de Weisswasser près Reichenstein.

Schnelle Reisegelegenheit.

Den 29sten oder 30sten d. Mts. schicke ich zwei ganz bedeckte, elegante und bequeme Fenster-Chaisen leer nach Marienbad, und zwar die eine über Prag und Carlsbad, und die andere über Dresden und Töplitz, wohin Passagiere billig mitfahren können. Das Nähere hierüber bei

A. Frankfurther, Reusche-Straße No. 51.

Reisegelegenheit.

Den 27sten d. M. geht eine Gelegenheit nach Warmbrunn und den 28sten eine dergleichen nach Reinerz und Landeck. Das Nähere ist beim Lohnkutscher Hadasch, Schuhbrücke No. 33, zu erfragen.

**Reisegelegenheit nach Berlin**
ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weißgerber-Gasse No. 3.

## Wohnungen dicht an den Heilquellen Landecks betreffend.

Bestellungen auf sehr schöne trockene, mit allen Bequemlichkeiten versehene Logis dicht an den Heilquellen Landecks werden angenommen und aufs wohlfeilste ausgeführt von Hübner et Sohn Ring Nro. 32. eine Stiege hoch.

**Vermiethung.**

Eine Stube vorn heraus, mit auch ohne Meubles, ist als Absteigequartier oder an eine stille einzelne Person, bald oder auf Michaeli zu vermiethen. Das Nähere Schweidnitzer Straße No. 6. eine Stiege hoch zu erfahren.

**Vermiethung.**

Neustadt, breite Straße No. 38. in einem geräumigen Hause ist der erste und zweite Stock ganz oder getheilt diese Michaeli zu vermiethen. Das Nähere in dem Hause auf gleicher Erde zu hören.

**Zu vermiethen**
ist Termino Michaelis der erste Stock, bestehend in 5 Stuben, 1 Alkove, Küche, Boden, Holzremise und Kellergelaß am Neumarkt Nro. 30. zur heiligen Dreifaltigkeit. Das Nähere zu erfragen im Gewölbe.

**Angekommene Fremde.**

In den 3 Bergen: Hr. Conrad, Inspector, von Stephansdorff. — Im goldnen Baum: Hr. Baron von Diebitsch, von Groß-Wiersewitz; Hr. Kummer Doct. Philos., von Liegnitz; Hr. Graf v. Pfeil, von Ellguth; Hr. Großmann, Kaufmann, von Tannhausen; Hr. Pohl, Pfarrer, von Groß-Mohnau; Hr. v. Rekowski, a. d. G. H. Posen; Hr. v. Lieres, von Plohmühle. — Im gold. Schwerdt: Herr Herrmanns, Kaufmann, von Solingen; Hr. Lucanus, Gutsbesitzer, von Malschwitz; Hr. Simon, Kaufm., von Düsseldorff; Hr. Lüdemann, Kaufmann, von Berlin; Hr. Fritsch, Pfarrer, von Peterwitz. — Im Rautenkranz: Hr Angermeyer, Partikulier, von Wien; Hr. v. Rzeszotarski, von Warschau; Herr von Zychlinski, aus dem Großherzogthum Posen. — Im blauen Hirsch: Hr. Görlich, Justiz-Commissar, von Neisse; Hr. Kluge, Landschafts-Calculator, von Ratibor; Hr. v. Czeczenski, General-Major, von Warschau. — Im Hotel de Pologne: Hr. v. Kolaczkowski, von Posen. — In der goldnen Gans: Herr Moll, Kaufmann, von Elberfeld; Hr. Rosieczewski, Gutsbesitzer, aus Polen. — Im goldnen Zepter: Hr. Schneefuß, Kaufm., Hr. Ulbrich, Oberförster, beide von Bernstadt; Hr. Ibich, Ob.-Ld.-Ger.-Referend, von Glogau. — In der goldnen Krone: Hr. Schaum, Batail.-Arzt, von Frankenstein; Hr Haupt, Ob.-L.-Ger.-Referend, Hr. Pflücker, Ober-Apellations-Gerichts-Assessor, beide von Posen. — Im weißen Storch: Hr. Sachs, Kaufm., von Jauer; Herr Leipziger, Kaufmann von Rosenberg — In 2 goldnen Löwen: Hr. Nitschke, Lehrer, von Reindorff; Hr. Krakauer, Gutsbes., von Minken. — In der gr. Stube: Hr. Kirschstein, Generalpächter, von Orpiszewo. — Im rothen Löwen: Hr. Rimane, Rentmeister, von Wirschkowitz. — Im Privat-Logis: Hr. Kluge, Gutsbes., von Kunzendorff, Ritterplatz No. 8; Hr. Junz, Fabrikant, von Ernsdorff, Dorotheengasse No. 3 Hr. Ansorge, Kaufm., von Dittersbach, Karlsstraße No. 33; Hr. Pulst, Rector, von Ostrowo, Blücherplatz No. 5.

**Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 24. Juli 1833.**

| Wechsel-Course. | | Pr. Courant. Briefe | Geld |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | — | $143\frac{1}{4}$ |
| Hamburg in Banco | à Vista | $151\frac{1}{4}$ | $150\frac{3}{4}$ |
| Ditto | 4 W. | — | — |
| Ditto | 2 Mon. | — | $150\frac{1}{6}$ |
| London für 1 Pfd. Sterl. | 3 Mon. | 6. $26\frac{1}{2}$ | 6. 26 |
| Paris für 300 Fr. | 2 Mon. | — | — |
| Leipzig in Wechs. Zahl. | à Vista | $102\frac{5}{6}$ | — |
| Ditto | M. Zahl. | — | — |
| Augsburg | 2 Mon. | — | $102\frac{2}{3}$ |
| Wien in 20 Xr. | à Vista | — | — |
| Ditto | 2 Mon. | — | $163\frac{2}{3}$ |
| Berlin | à Vista | $100\frac{1}{6}$ | — |
| Ditto | 2 Mon. | — | $98\frac{11}{12}$ |
| **Geld-Course.** | | | |
| Holländ. Rand-Ducaten | | — | $96\frac{1}{2}$ |
| Kaiserl. Ducaten | | — | 96 |
| Friedrichsd'or | | $113\frac{1}{2}$ | — |
| Louisd'or | | $113\frac{1}{2}$ | — |
| Poln. Courant | | — | $100\frac{3}{4}$ |

| Effecten-Course. | Zinsf. | Pr. Courant Briefe | Geld |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuld-Scheine | 4 | $97\frac{2}{3}$ | — |
| Preuss. Engl. Anleihe von 1818. | 4 | — | — |
| Ditto ditto von 1822. | 5 | — | — |
| Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl. | — | $52\frac{2}{3}$ | — |
| Gr. Herz. Posener Pfandbr. | 4 | 102 | — |
| Breslauer Stadt-Obligationen | $4\frac{1}{2}$ | 105 | — |
| Ditto Gerechtigkeit ditto | $4\frac{1}{2}$ | — | — |
| Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl. | 4 | $106\frac{2}{3}$ | — |
| Ditto ditto 500 Rthl. | 4 | $107\frac{1}{4}$ | — |
| Ditto ditto 100 Rthl. | 4 | — | — |
| Disconto | — | 5 | — |

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch